Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Nr. 468 — Dienstag, den 1. (14.) Oktober 1913. — 50. Jahrgang.

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86

Die griechisch-türkischen Verhandlungen.

König Konstantin von Griechenland hat vor seiner Abreise von Saloniki nach dem Innern des Landes folgenden Tagesbefehl an die Armee erlassen: „Offiziere! Unteroffiziere! Soldaten! Ein Jahr ist verflossen, seid ihr zu den Waffen gerufen worden seid, um die Rechte und die Ehre Griechenlands zu verteidigen. Während dieses Jahr habt ihr in einem kurzen Zeitraume die Grenzen des hellenischen Staates in einem Maße erweitert, das alle Hoffnungen überstiegen hat, und auf dem Altar des Vaterlandes alles geopfert, euer Leben, euren Besitz und eure Gesundheit. Nach so vielen Gefahren, Mühen und Leiden könntet ihr euch jetzt mit vollem Recht ausruhen, aber ich bedarf eurer noch, um das zu sichern, was ihr mit so vielen Opfern erworben habt. Ihr werdet mich wohl verstehen, meine Waffengenossen, und deshalb bleibt ihr, trotz der großen Sehnsucht, eure heimatlichen Stätten wiederzusehen, die steten treuen und unerschütterlichen Wächter eures Königs und eures Vaterlandes. Ich freue mich, wieder inmitten einer solchen Armee zu weilen."

Der Tagesbefehl hat die optimistische Auffassung der griechischen Presse von der Lage wenig beeinflußt. Man erblickt in der Proklamation nur die Bestätigung der Bereitschaft Griechenlands für alle Fälle und erklärt nur, daß die griechisch-türkischen Verhandlungen sich dem entscheidenden Moment nähern. Daraus erkläre sich auch die Absicht des Königs, die Begeisterung der Armee aufrechtzuerhalten. Die „Nea Imera" plädiert sogar für ein griechisch-türkisches Bündnis. Die neugegründete Zeitung „Nea Hellas" nimmt den gleichen Standpunkt ein.

Der aus Konstantinopel nach Sofia zurückgekehrte bulgarische Unterhändler Natschewitsch erklärte in einer Unterredung, er halte einen türkisch-griechischen Krieg für ausgeschlossen. Er sei davon überzeugt, daß Griechenland dem Druck der Mächte in der Inselfrage (?) werde nachgeben müssen. Ueber das Ergebnis seiner Verhandlungen mit der Pforte, teilte Natschewitsch mit, daß eine herzliche Freundschaft mit der Türkei angebahnt sei, die türkische Presse beginne bereits bulgarenfreundlich zu schreiben, und die Bevölkerung Konstantinopels sei mehr und mehr von der Nützlichkeit inniger Beziehungen zwischen den beiden Nationen überzeugt. Der bulgarische Minister des Aeußern Genadiew wird dieser Tage nach Paris und London reisen.

Nach einer Parade über die elfte Division in Saloniki richtete König Konstantin an die Offiziere folgende Ansprache: „Ich vertraue auf den Eifer und die Tapferkeit, die Sie im Laufe der beiden Kriege bewiesen haben. Dank Ihnen sind wir Herren der Lage auf dem Balkan geworden. Ich hoffe, daß wir diese Herrschaft auch in Zukunft dauernd bewahren werden und bin überzeugt, daß Sie bereit sein werden, die bisher in so heldenmütiger Weise bewiesenen überlegenen Eigenschaften, falls es notwendig sein sollte, wieder zur Geltung zu bringen.“

:: Politik. ::

Ausland.

Englands Landfrage.

Der englische Finanzminister Lloyd George hielt Sonntag abend eine zweite Ansprache in Bedford, in der er hinsichtlich der Landfrage sagte, die Gegner der Regierung verlangten eine Regelung der Frage durch ein Uebereinkommen. Er habe nichts dagegen, doch müsse es ein wirkliches Uebereinkommen sein. Die Regierung werde auf kein Kompromiß eingehen. Er möchte seine Zuhörer in ein Kabinettsgeheimnis einweihen. Vor einiger Zeit nämlich habe eine Kommission des Kabinetts Aussagen über die Unruhe in der Arbeiterwelt entgegengenommen. Dabei sei es den Mitgliedern der Kommission am meisten aufgefallen, daß die Löhne in vielen Gewerbezweigen heruntergegangen seien, weil die landwirtschaftlichen Arbeiter ungenügend bezahlt waren. Bezüglich des Vorschlages, die Landbesitzer auszukaufen, wies Lloyd George darauf hin, daß dies fünfhundert Jahre in Anspruch nehmen würde. Nachdem die Regierung die Bewegung jetzt in Lauf gebracht habe, werde sie nicht davon abgehen, bis das Land frei gemacht sei.

Aus dem Reiche.

Dorpat. Schlittenbahn, und zwar eine halbwegs ausreichende, nach einem atemberaubenden Schneesturm, hatte am Donnerstag nachmittag Dorpat zu verzeichnen — eine seltene Gabe im Oktober!

Goldingen. Der staatsgefährliche Schlips. Die Rish. Myssl berichtet über nachstehenden sonderbar anmutenden Vorfall: Als dieser Tage im örtlichen Bildungsverein ein Herr A. Schwabe einen Vortrag über „Die Gesellschaft im Mittelalter“ hielt, stellte der dijourierende Pristaw an ihn die Forderung, seinen roten Schlips abzulegen, widrigenfalls er den Vortrag nicht zulassen werde. Diese Aufforderung rief allgemeine Bewegung hervor und dem Lektor blieb nichts anderes übrig, als das „staatsgefährliche“ Halstuch abzulegen, und dann erst seinen Vortrag zu beenden.

Riga. Was Riga in den Kinematographen verausgabt. Ein Kenner des Kinematographenwesens berechnet, daß die 63 Kinematographen Rigas eine Gesamteinnahme von 1,606,500 Rbl. haben dürften. Wenn sich auch natürlich nicht berechnen läßt, wieviel von dieser gewaltigen Summe auf die deutschen Besucher entfällt, so dürfte diese Summe doch nicht ganz gering sein, so daß es beschämend wirkt, wenn man daneben stellt, daß unser deutsches Stadttheater, so sagt die „Rig. Rundsch.“, ein Defizit von rund 70,000 Rbl. aufzuweisen hat, das von der Garantiesumme nicht voll gedeckt werden kann.

Ssaratow. Ausweisung von 80 jüdischen Konservatoriumszöglingen. Auf Verfügung des Ssaratower Gouverneurs werden aus dem hiesigen Konservatorium alle jüdischen Zöglinge, sowohl die neu aufgenommenen als auch die früher eingetretenen, ausgewiesen. Diese Maßregel, von der gegen 80 Zöglinge betroffen worden, ist, wie die „Russk. Slowo“ erfährt, auf eine Erläuterung des Senats zurückzuführen, die in dem Sinne abgegeben wurde, daß Konservatorien den Juden das Wohnrecht nicht erteilen dürfen.

Der Kiewer Ritualmordprozeß.

(Schluß des 6. Verhandlungstages.)

(Telegramme der Petersburger Tel.-Agentur.)

Nach 1 Uhr fahren vor dem Gerichtsgebäude die Wagen vor, in denen der Gerichtshof nach dem Tatorte fahren soll. Eine Menge Neugieriger hat sich angesammelt. Berittene Schutzleute halten die Ordnung aufrecht. Um $1^1/_2$ Uhr wird Beilis unter Konvoi im Gefängniswagen nach dem Tatorte gefahren. Eine Viertelstunde darauf verläßt eine Reihe von 25 Wagen den Platz vor dem Gerichtsgebäude und um 2 Uhr 10 Minuten halten die Wagen unter strömendem Regen vor dem Hause, wo in dem oberen Stockwerke Wera Tscheberjak und im Parterre die Malitzkaja wohnte. Von hier begeben sich alle zu Fuß nach der Nazornaja-Straße bei dem Hause vorüber, in dem die Prichodkoschen Eheleute vor ihrem Umzug nach der Vorstadt wohnten. Es wird die Stelle festgestellt, wo Schachowski am 12. März Andrjuscha und Eugen sah. Es wird die Oeffnung im Zaune besichtigt, der von der Nazornaja-Straße bis zum Hause Sachartschenkos läuft, in dem die Tscheberjak wohnte.

Es werden die Zeugen verhört: Golubjew, Nakonietschny, Wyschinski, Dobrshanski u. a. Der Gerichtshof kehrt zum Hause zurück um die Wohnungen der Tscheberjak und der Malitzkaja in Augenschein zu nehmen. Die Presse wird infolge Mangels an Raum in der Wohnung nicht zugelassen. In der Wohnung der Tscheberjak veranstaltet das Mitglied des Gerichtes Jurkewitsch mit mehreren Personen Schallproben durch Rufe und Hervorbringen von verschiedenen Geräuschen, während die übrigen Mitglieder des Gerichtes in der Wohnung der Malitzkaja horchen. Hierauf erfolgt die Besichtigung des Zaunes, der das Saitzewsche Grundstück von denjenigen Sachartschenkos trennt. Die Zeugen Nakonietschny und Dobrzanski bestätigen, daß der neue Zaun im Herbst 1910 gestellt wurde. Schachowski dagegen behauptet, der Zaun sei nach der Ermordung Juschtschinskis gestellt worden. Der Gerichtshof begibt sich in die Ziegelei Saitzews und nimmt die Wohnung des Beilis in Augenschein sowie den Platz, auf dem der abgebrannte Pferdestall und die Wohnung der Frau des Beilis stand. Die Gebäude sind gegenwärtig wieder aufgebaut. Hierauf erfolgt die Besichtigung des Lehmschneiders, auf dessen Querbalken die Kinder schaukelten.

Korabtschewski lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß dieser Ort sich neben dem an der Straße stehenden Zaun befindet. Der Gerichtshof nimmt hierauf den Weg von der Wohnung der Tscheberjak zur Höhle. Hier zeigt der Töpfer Jaschtschenko die Stelle, wo er am 12. März den unbekannten Mann traf. Sodann steigen alle der Reihe nach unter Vorantritt eines Mannes mit einer Laterne in die Höhle hinab, in der die Leiche Andrjuschas aufgefunden wurde. Auf Antrag des Obmanns der Geschworenen wird die ca. 20 Minuten Weges von der Höhle entfernte Lichtung besichtigt, auf der Schachowski mit der Wolkowa die Unterredung hatte. Zum Schluß wird der zwischen der Saitzewschen Ziegelei und dem Grundstück Marrs laufende Zaun besichtigt, über den der Zeuge Golubjew in der Vormittagssitzung berichtete. Er gibt den Parteien und den Geschworenen Aufklärungen. Gegen 6 Uhr 30 Minuten kehrt der Gerichtshof in die Stadt zurück.

Die Abendsitzung wurde verlegt. Nächste Sitzung morgen.

Neues vom Tage.

Der Dampferbrand auf dem Ozean.

136 Personen ertrunken.

Die Nachrichten von der furchtbaren Katastrophe, der der Dampfer „Volturno“ und mit ihm so viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind, lassen sich jetzt dahin zusammenfassen, daß 136 Personen ertrunken sind. Die Zahl der Ueberlebenden wird auf 523 angegeben.

Nachträglich werden noch folgende Einzelheiten über das Unglück bekannt: Kapitän Barr, der Führer der „Carmania“, fing den ersten Hilferuf auf, als er achtundsiebzig Meilen von dem brennenden Schiff entfernt war. Als die „Carmania“ mittags in der Nähe des „Volturno“ eintraf, fand sie das Vorderteil des Schiffes in Flammen. Das brennende Schiff war ein willenloser Spielball der Wellen, zumal die Taue der Rettungsboote sich in den Schrauben verfangen hatten. Kapitän Barr erfuhr schnell, daß nur zwei der sechs Rettungsboote von dem „Volturno“ abgenommen waren, die anderen vier waren gegen die Schiffswände geworfen worden und zerschellt oder gekentert, und alle Insassen waren dabei ertrunken. Ungeachtet des dichten Nebels und der hohen See ließ die „Carmania“ ein Boot zu Wasser, das aber trotz zweistündiger übermenschlicher Bemühungen mit nur noch drei heilen Rudern den Versuch aufgeben mußte, an den „Volturno“ heranzukommen. Schließlich gelang es der „Carmania“, bis auf hundert Fuß an das Heck des brennenden Dampfers heranzukommen; dennoch war es auch hier infolge des hohen Seegangs unmöglich, Rettungsseile abzuschießen, um eine Verbindung herzustellen. Inzwischen hatte der drahtlose Apparat der „Carmania“ neun andere passierende Schiffe an die Unfallstelle gerufen. Gegen abend wurde der Nebel etwas dünner und sofort ließen alle anwesenden Dampfer ihre Rettungsboote zu Wasser. Doch keines erreichte den „Volturno“, alle mußten zu ihren Schiffen zurückkehren. Um 9 Uhr abends steigerte sich das grausige Schauspiel zu einer nervenerschütternden Szene. In das nächtliche Dunkel schoß plötzlich eine gewaltige Flamme hinein, das Feuer an Bord hatte die Schiffswand durchbrochen, eine Explosion folgte und gewaltige Trümmerstücke flogen in die Luft. Alles, was die hilfswilligen Schiffe tun konnten, war, fortwährend leuchtende Rettungsgürtel ins Wasser zu werfen. Zwanzig Minuten nach 9 Uhr mußte der Telegraphist an Bord des „Volturno“ mit den Reservebatterien arbeiten, da das Feuer die Kessel erreicht und die Pumpen und Dynamos außer Tätigkeit gesetzt hatte. Gegen Mitternacht besserte sich die Situation auf dem „Volturno“ etwas. Die Flammen schienen auf dem Wege nach dem Heck haltgemacht zu haben. Bei Tagesanbruch war das Schiff noch flott und auch die See wurde ruhiger. So konnten von den Hilfsschiffen wieder zahlreiche Boote ausgesetzt werden, die die Ueberlebenden nach und nach an Bord nahmen. Der „Volturno“ mußte aber seinem Schicksal überlassen werden.

Das Londoner Hauptbureau der Cunardlinie erhielt von der Marconigesellschaft eine Depesche, worin der Kapitän der „Carmania“ mitteilt, er werde Montag in Queenstown ankommen. Der „Volturno“ schwimme noch, das vordere Ende stände in Flammen, der Mast und die Schornsteine ständen noch aufrecht und an Bord der „Carmania“ sei nur ein Ueberlebender des „Volturno.“ Im ganzen müßten 136 Personen als verloren gelten. Aus New-York erhielt die Cunardlinie eine Kabelmeldung, die besagt, daß der Dampfer „Caronia“ 2150 Kilometer östlich von New-York am Sonnabend nachmittag drahtlos mitteilte, der „Volturno“ habe am 10. Oktober abends um 8 Uhr noch gebrannt.

Die letzten in New-York einlaufenden Nachrichten melden, daß der Dampfer „Czar“ zweihundert Ueberlebende des „Volturno“ an Bord habe. Amerikanische Schiffsinspektoren berichten, daß in den Korridoren des „Volturno“ keinerlei Handfeuerlöschapparate vorhanden gewesen seien, was allerdings nach dem englischen Schiffahrtsgesetz auch nicht absolut nötig sei. Vom Dampfer „Seydlitz“ des Norddeutschen Lloyd ist folgendes drahtlose Telegramm einzelaufen: „Haben 46 Personen vom brennenden Dampfer „Volturno“ gerettet.

Ein Bericht eines geretteten Deutschen vom „Volturno“, des einzigen, der sich auf der „Carmania“ befindet und Walter Printepohl heißt, Angestellter einer Bank in Barzelona und auf der Reise nach New-York, um dort eine Stellung anzunehmen, besagt, daß am Donnerstag, den 9. früh 6 Uhr der Feueralarm auf dem Schiffe gegeben wurde. „Wir stürzten sofort auf Deck und es wurden Rettungsringe verteilt, obgleich Kapitän und Offiziere erklärten, daß das Feuer bald gelöscht sein würde. Trotzdem wurde um 10 Uhr Befehl gegeben die Rettungsboote herabzulassen, da das Feuer immer weiter um sich griff. Kapitän und Offiziere, alles Engländer, benahmen sich wundervoll, während die Mannschaft, in der Mehrzahl Belgier und Deutsche, sich zum größten Teil völlig disziplinlos benahmen. Statt die Passagiere zu beruhigen, kümmerten sie sich nicht um die Befehle der Offiziere, die Frauen und Kinder zuerst zu retten, sondern stürzten als erste auf die Boote. Ein Rettungsboot zerschellte am Schiff, ehe überhaupt jemand darin Platz genommen hatte. Ein zweites, in dem sich einige Frauen und Kinder, in der Mehrzahl aber Matrosen befanden, kam zwar vom Schiff ab, wurde aber durch eine Welle wieder zurückgeschleudert, kenterte und alle Insassen ertranken. Vom Schiff sind überhaupt keine Rettungsboote abgestoßen. Der Kapitän ließ die Seile durchschneiden und ließ keine Rettungsboote mehr herab. Die Mannschaft, die das Feuer bekämpfen sollte, wurde aber vom Kapitän mit vorgehaltenem Revolver zurückgetrieben. Auf Deck spielten sich schreckliche Szenen ab. Frauen und Kinder jammerten und schrien unaufhörlich. Niemand dachte an Essen und Trinken und um 6 Uhr abends fing auch der Stern des Schiffes an zu brennen, auf dem sich alles, was sich auf dem „Volturno“ befand, dicht zusammengedrängt hatte. Als wir die „Carmania“ kommen sahen, waren wir glücklich und glaubten uns schon gerettet, aber als die Flammen über das ganze Schiff schlugen, verloren auch die Mutigsten die Besinnung und die Panik erreichte ihren Gipfelpunkt. Ich sprang mit einem englischen Passagier und mit einem Matrosen zusammen ins Wasser, ich schwamm auf den Dampfer zu, aber erst nach einer Stunde vernahm man von dort meine Hilferufe, warf mir einen Rettungsring zu und ich gelangte an Bord. Meine beiden Gefährten habe ich nicht wiedergesehen. Das Schiff habe ich verlassen, weil der Boden unter meinen Füßen zu brennen anfing.“ Printepohl befindet sich im Zustand äußerster Erschöpfung, er wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen. Da er nur sehr mangelhaft englisch spricht, kostete es große Mühe, den Bericht von ihm zu erlangen.

* * *

P. **London**, 14 Oktober. Ein Radiotelegramm des Dampfers „Großer Kurfürst“ meldet, daß das Feuer auf dem Dampfer „Volturno“ am Donnerstag, den 9. Oktober, um 7 Uhr morgens infolge einer Explosion im vorderen Kielraum ausbrach. Durch die Explosion wurden 50 Personen von der Besatzung und den Reisenden des „Volturno“ getötet. Als der „Große Kurfürst“ beim „Volturno“ angelangt war, schlug die Flamme 80 Fuß hoch. Um 9 Uhr 40 Minuten abends ereignete sich eine weitere Explosion. Der „Große Kurfürst“ ließ 3 Boote herab und fischte 32 Personen auf, die ins Meer gesprungen waren. Die auf dem „Volturno“ Gebliebenen versammelten sich auf dem Hinterdeck und wurden am Freitag in der Dämmerung gerettet.

Lokales.

Lodz, den 14. Oktober.

Neue Normen für den Wohnungsbau. Dem Ministerrat wird nächstens ein Gesetzprojekt, welches neue Normen für den Wohnungsbau bestimmt, vorgelegt werden. Das Gesetz hat der Ober-Medizinalinspektor Malinowski ausgearbeitet; es enthält folgende Bestimmungen: neue Bauprojekte bedürfen einer ärztlichen Begutachtung; auch der ausgeführte Bau muß von einem Arzt geprüft werden, bevor Mieter das Haus beziehen; Kellerräume, die als Wohnungen verwandt werden sollen, müssen $3^1/_2$ Arschin hoch sein und $1^3/_4$ Arschin über dem Niveau der Straße liegen; die Höhe der Häuser unterliegt gewissen Einschränkungen, damit allen Wohnräumen des Hauses Licht und Luft in reichlichem Maß gesichert werde; die Minimalhöhe der Wohnzimmer sind $3^3/_4$ Arschin usw. Das Gesetz würde zunächst, wenn es angenommen wird, nur für die Großstädte Geltung erhalten.

Auszeichnung. Auf der in St. Petersburg stattgefundenen Allrussischen Hygienischen Ausstellung wurde der Lodzer Zahnärztlichen Schule von Ad. Zadiewicz, auf Grund der Bestimmung des Ministers des Innern mit Einverständnis des Ministers des Handels und der Industrie, für musterhafte Ausstattung das Ehrendiplom zuerkannt.

K. **Städtisches.** Das Departement für indirekte Steuern des Finanzministeriums wandte sich an den Lodzer Magistrat mit der Bitte, ihm genaue Daten über die beständigen Kapitalien der Lodzer Stadtkasse zugehen zu lassen.

K. **Das Budget der Stadt Lodz** für das Jahr 1914 wurde von der Kanzlei des Magistrats bereits fertiggestellt. Es übersteigt das vorjährige um die Summe von etwa 120,000 Rbl. Dieser Tage wird der Entwurf in einer Sitzung des Magistrats geprüft und dann der Gouvernements-Verwaltung zur Bestätigung unterbreitet.

K. **Rekrutenaushebung.** Heute um 8 Uhr früh nahm die Lodzer städtische Militäraushebungskommission ihre Tätigkeit auf. Vor dem Magistratsgebäude versammelte sich eine große Volksmenge. Ein großes Polizeiaufgebot hielt die Ordnung aufrecht. Die Kommission prüfte heute die Dokumente der Militärpflichtigen und nahm Meldungen über Vergünstigungen an. Morgen beginnt die Ziehung der Lose. Die Aushebung wird etwa 3 Wochen in Anspruch nehmen.

r. **Von der Polizei.** Anstelle des Pristaws des 3. Polizeibezirks Kulikow soll der Czenstochauer Pristaw Arbuzow ernannt werden.

K. **Vom Putzen neuer Häuser.** Der Petrikauer Gouverneur hat den administrativen Behörden das nachstehende Zirkular zugehen lassen: „Es ist mir zur Kenntnis gebracht worden, daß ungeachtet meiner Verfügung vom 18. Juni d. J. in vielen neuerrichteten Wohnhäusern das Putzen derselben vor der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit ausgeführt wird. Von anderer Seite erfuhr ich, daß viele Personen, die wegen des vorzeitigen Putzens der Neubauten zur gesetzlichen Verantwortung gezogen wurden, dennoch das Putzen der Häuser fortsetzten. Indem ich eine solche Handlungsweise als ungesetzlich und unstatthaft erkläre, befehle ich, die strengsten Maßnahmen zu ergreifen, sowie zu veranlassen, daß in Zukunft auf allen Neubauten, in denen sich derartige Gesetzesüberschreitungen konstatieren lassen, unverzüglich nicht nur diese vorzeitigen Putzarbeiten, sondern auch alle übrigen Arbeiten eingestellt werden. Ferner soll zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden, daß ich, im Falle den gesetzlichen Forderungen der Behörden nicht Folge geleistet werden sollte, den Leiter der Bauten, sei es der Hausbesitzer selbst oder eine von ihm bevollmächtigte Person, auf Grund des Punktes XI. der obligatorischen Bestimmungen auf administrativem Wege bestrafen werde.“

r. **Gerichtliches.** Der Gehilfe des Prokureurs des Petrikauer Bezirksgerichts, Woinow, ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat seine Amtspflichten übernommen. — Am 25. d. M. wird in Tomaschow eine Delegation der 3. Kriminalabteilung tagen, um eine Reihe wichtiger Prozesse zu verhandeln.

r. **Absage.** Der Petrikauer Gouverneur ließ die Bitte des Baluter Krankenpflegevereins „Mischmewes Hacholim“ um Veranstaltung eines Blumentags unberücksichtigt.

§ Der Warschauer Erzbischof, Seine Eminenz Kakowski, besuchte heute die katholische Filialkirche „Zum guten Hirten" an der Promenadenstraße in Baluty, wo er einen Gottesdienst zelebrierte. Hierauf visitierte er die Wohltätigkeits-Institutionen im Bereiche der Mariahimmelfahrts-Gemeinde, begleitet vom Geistlichen Gniazdowski, Kanonikus Chelmicki und Kaplan Kempinski. Sodann begab sich Se. Eminenz in das Poznanskische Hospital, wo er von den Herren Hertz und Ingenieur Daszewski empfangen wurde. Schließlich stattete er den katholischen Kinderbewahranstalten an der Ciemna-, Pfeiffer- und Smugowastraße in Baluty Besuche ab.

r. **Kleinkredit.** Gestern fand unter dem Vorsitz des Gouverneurs in Petrikau eine Sitzung der Gouvernementskommission für Kleinkredit statt, in der die Statuten der Radogoszczer Leih- und Sparkassengesellschaft bestätigt wurden. Gründer der Gesellschaft sind die Herren Dr. J. Belé, J. Abramson, J. A. Fuchs, B. Rabinowicz, S. Brzezinski. Anleihen werden in der Höhe bis zu 300 Rbl. erteilt. Die Einlagen sind auf 30 Rbl. festgesetzt. Die Gründungsversammlung der Gesellschaft findet am 18. d. Mts. im Theater „Flora" an der Zawadzkastraße Nr. 22 statt.

r. **Von der 4. gegenseitigen Kredit-Gesellschaft.** Gestern abends sollte im eigenen Lokale des Vereins an der Petrikauerstraße Nr. 6 eine außergewöhnliche Generalversammlung der Mitglieder stattfinden, in der über die Aenderung der Benennung der Gesellschaft in „Gegenseitige Diskonto-Kreditgesellschaft" beraten werden sollte. Da zu der Sitzung nicht genügend Mitglieder erschienen waren, wurde diese auf den 27. l. Mts. verlegt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

r. **Vom Kommisverein** (Promenadenstr. Nr. 21). Am 22. d. Mts., um 9 Uhr abends, findet im Vereinslokale eine außerordentliche Generalversammlung statt, in der über die Gründung eines Büros zur Hilfe in Assekuranzfällen beraten werden soll. Falls die Versammlung nicht zustande kommt, findet sie am 8. k. Mts. statt und ist dann rechtskräftig. Am 25. d. Mts. findet die Fortsetzung der ordentlichen Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Statutenänderung.

r. **Vom Turnverein „Kraft."** Bei diesem Verein ist vor kurzem eine Gesangssektion gegründet worden. Die Leitung derselben hat Herr Adolf Hüttemann übernommen. Diese Sektion ist zu dem Zwecke gegründet worden, damit die Geselligkeit in dem Verein mehr als bisher gepflegt und neben dem edlen Turnsport auch die edle Gesangskunst bei den festlichen Veranstaltungen des Vereins zur Geltung gebracht werde, zumal bekanntlich bei den Turnern stets große Gesangslust vorherrscht. Wenn nun aber einmal gesungen wird, dann soll auch richtig gesungen werden. Die Gründung einer Gesangssektion ist daher schon aus diesem Grunde bei jedem Turnverein gerechtfertigt. Da der Turnverein „Kraft" demnächst sein Stiftungsfest feiern wird, übt die Gesangssektion jetzt schon fleißig verschiedene Lieder für dieses Fest. Die Uebungsstunden finden jeden Montag und Freitag statt. Die Sänger werden höflichst ersucht, dieselben recht pünktlich, regelmäßig und zahlreich zu besuchen. Wie wir erfahren, wird demnächst beim Verein auch ein Mandolinenchor gegründet werden.

Deutscher Schul- und Bildungsverein. Heute, Donnerstag, findet ein Leseabend statt. Thema: „Der Sonntag des Großstadtkindes".

x. **Falsche Stempelmarken.** Es befinden sich falsche Stempelmarken im Werte von 50 und 75 Kop. im Verkehr. Die Marken werden angeblich im Auslande fabriziert.

y. **Neue Kinderbewahranstalt in der Vorstadt.** Eine Gruppe von Protestanten in Neu-Roticie, Gemeinde Bruß, erhielt vom Petrikauer Gouverneur die Erlaubnis zur Eröffnung einer Bewahranstalt für Arbeiterkinder im Alter von 3 bis 7 Jahren. Die Kinderbewahranstalt wird auf Kosten der dortigen Protestanten unterhalten.

y. **Aus der Geschäftswelt.** Die Akt.-Ges. der Lodzer Leimfabrik „Ostrem" erhielt vom Petrikauer Gouverneur die Erlaubnis zur Eröffnung einer mechanischen Schlosserei in Neu-Chojny.

m. **Illegale Versammlung.** In der heutigen Nacht wurden in der Bäckerei an der Pulnocnastraße Nr. 22 circa 50 militärpflichtige Juden verhaftet, die dort eine illegale Versammlung abgehalten haben.

m. **Bedeutender Diebstahl.** Aus dem Manufakturwarenlager von Szwejet und Berman an der Petrikauerstraße Nr. 42 wurden verschiedene Waren im Werte von 1,000 Rbl. gestohlen.

Der Radogoszczer Kirchengesangverein bringt seinen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale an der Zgierskastraße Nr. 150 eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden, in der über sehr wichtige Angelegenheiten, hauptsächlich über die Lokalfrage beraten werden soll. Die Herren Mitglieder werden daher in ihrem eigenen Interesse höfl. ersucht, zu der Sitzung recht zahlreich und pünktlich erscheinen zu wollen. Sollten sich jedoch zu dieser Versammlung nicht die genügende Anzahl von Mitgliedern einfinden, so findet diese am Sonntag, den 26. Oktober, im zweiten Termin statt, und ist dann ohne Rücksicht auf die Anzahl der Mitglieder beschlußfähig. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß von jetzt ab die Monatssitzungen wieder Sonntags nachmittags nach dem Ersten eines jeden Monats abgehalten werden.

K. **Pflasterungsarbeiten.** Gestern abend fand unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten eine Sitzung statt. Es wurde über die Pflasterung einer Reihe von Straßen beraten. Es wird projektiert, die Straßen mit Feldsteinen zu bepflastern. Da noch andere Projekte vorliegen, so wurde noch kein Beschluß gefaßt und für morgen eine zweite Sitzung anberaumt.

m. **Pferdediebstahl.** Der im Hause Nr. 20 an der Kelbachstraße wohnhafte Anton Kazimierczak teilte der Polizei mit, daß ihm an der Ecke der Alexandrowska- und Starkstraße ein Pferd mit Wagen im Werte von 170 Rbl. gestohlen wurde.

m. **Verhaftung eines Messerstechers.** Vor drei Wochen wurde in der Smugowastraße ein gewisser Jan Niewiadomski durch Messerstiche schwer verletzt. Die Polizei verhaftete jetzt den Messerhelden, der sich als der professionelle Dieb Stanislaus Funkiewicz, 28 Jahre alt, erwies.

y. **Diebstahl in der Umgegend.** Aus der Wohnung des Mühlenpächters auf dem Gute Cedrow, Kreis Lodz, wurden verschiedene Sachen im Werte von 400 Rbl. gestohlen.

§ **Unter den Rädern der Tramway.** Heute um 10 Uhr vormittags geriet der 9-jährige Stanislaw Drzewniak, ein Bauernsohn, auf der Pabianicer Chaussee unter einen Tramwayzug, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Man brachte ihn im Rettungswagen in das Anna-Marie-Hospital. Sein Zustand ist besorgniserregend.

§ **Selbstmordversuch.** Heute um 9 Uhr früh sprang der 29jährige Julian Ostewalski, der ehem. Schreiber der Gemeinde Nakielnice und gegenwärtige Beamte der Kreiskanzlei, aus einem Fenster der 3. Etage des Hauses Nr. 4 an der Pieprzowastraße in Baluty. Er erlitt schwere innere Verletzungen und wurde im Rettungswagen nach dem Poznanskischen Hospital gebracht, wo er mit dem Tode ringt. Der Lebensmüde scheint an Schwermut zu leiden.

x. **Plötzliche Erkrankung.** An der Ecke der Petrikauer- und Dzielnastraße erlitt der 28jährige Onufry Szenczuk einen epileptischen Anfall und war längere Zeit bewußtlos. Er wurde im Rettungswagen nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht.

m. **Verhaftete Diebe.** Agenten der Geheimpolizei verhafteten die Diebe R. Marcinski und W. Kasprzak, die einer gewissen R. Joffe an der Skwerowastr. 5 das Portemonnaie mit 28 Rbl. in bar stahlen.

m. **Diebstähle.** In der Druckerei des hiesigen Blattes „Rozwój" an der Przejazdstraße Nr. 8 wurde gestern ein Paletot gestohlen, in dem sich 10 Rbl. befanden. Der Paletot gehörte dem Arbeiter W. Dębski. Der Dieb wurde in der Person des früheren Arbeiters der Druckerei, Michael Stefaniak eruiert. Er wurde verhaftet. — Aus dem Galanteriewarenladen von Adam Otto (Nawrotstr. 63) stahlen unbekannte Diebe Wäsche im Werte von 200 Rbl. — Aus der Wohnung der W. Friedenstab wurden verschiedene Sachen im Werte von 320 Rbl. gestohlen. — Dem im Hause Nr. 99 an der Petrikauerstraße wohnhaften Nikolai Trąbczynski wurde im Theater „Casino" eine Brieftasche mit 15 Rbl. in bar sowie verschiedene Dokumente gestohlen.

x. **Elend.** Vor dem Hause Nr. 29 an der Konstantinerstraße wurde der 25jährige beschäftigungslose Edmund Czajkowski im Zustande völliger Erschöpfung infolge Hungers aufgefunden und im Rettungswagen nach dem Poznanskischen Hospital gebracht.

x. **Unfälle.** Im Hause Nr. 15 an der Przendzalnianastraße geriet der 30jährige Oskar Kruger mit dem linken Arm in das Getriebe einer Maschine und erlitt erhebliche Verletzungen. — Vor dem Hause Nr. 154 an der Widzewskastraße stürzte der 39jährige Wojciech Lapkowski und erlitt eine Verletzung am Kopfe. In beiden Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

r. **Kolo. Kantorenkonferenz.** Dieser Tage fand hier mit Genehmigung des Ministers des Innern die VI. Kantorenkonferenz der Gemeinden Kolo, Babiak, Izbica, Konin, Maslaki und Sompolna statt. Zu dieser Konferenz hatten sich außer dem Ortspastor und Vorsitzenden der Konferenz, Herr Pastor Bierschenk aus Sompolno, sowie 22 Kantoren eingefunden, und zwar aus den Gemeinden Kolo, Babiak, Izbica 13, aus der Gemeinde Konin 2, aus der Gemeinde Wladyslawow 1, ferner drei Kandidaten und als Gast ein Kirchenvorsteher aus Kolo. Die Konferenz begann in der Kirche, wo auch ein Teil der Gemeinde versammelt war, mit dem Liede Nr. 18, worauf Herr Kantor Stanke aus Lipiny eine Betrachtung über Röm. 12, 7 verlas, in der ausgeführt wurde, wie Schule, Haus und Kirche einem Ziele entgegenarbeiten sollen, und wie gerade ein Lehrer die Eigenschaften eines charakterfesten, gläubigen Christen haben muß. Es wurden wieder etliche Verse eines Liedes gesungen, worauf eine Ansprache des Vorsitzenden der Konferenz, Herrn Pastor Paschke, über Joh. 21, 15. folgte. Der Redner wies unter anderem darauf hin, daß der Lehrer Licht und Wärme in die Schule hineinbringen und daß er auch außerhalb derselben Erzieher sein soll durch seinen Wandel und sein Interesse für die Kinder. Ein Gebet beschloß die kurze Feier in der Kirche. Hierauf wurden die Beratungen in der Sakristei fortgesetzt. Zuerst wurde über die Leitung des Gesanges gesprochen, ferner darüber, welche Grundsätze dabei zu beachten seien; daran knüpfte sich eine Besprechung über das Vorlesen, wie es zu geschehen habe und wie man sich bemühen solle, üble Angewohnheiten beim Lesen abzulegen. Darauf hielt Herr Kantor Diesner aus Kolo eine Katechese über die Geschichte: „Die Heilung des Sohnes des Königischen", an die sich eine lebhafte Diskussion über die Methode des Unterrichts in der biblischen Geschichte anschloß. Nun folgte ein Referat von Herrn Kantor Richter aus Babiak: „Die Arten und Methoden der Lösung von Rechenaufgaben". Der Vortragende erläuterte die Bestandteile und die gebräuchlichsten Typen der Rechenaufgaben, die synthetische und analytische Methode der Lösung derselben. Der gediegene Vortrag wurde vom Vorsitzenden in gemeinverständlichen Ausdrücken nochmals wiederholt, und wurde darauf hingewiesen, daß weniger Exempel mit nackten Zahlenreihen zu geben seien, die schwierigen Aufgaben unbedingt vor der Lösung in analytischer Weise zergliedert und nach der Lösung von den Schülern planmäßig beschrieben werden müssen. Nach der Mittagspause wurde über die Wichtigkeit des Anschauungsunterrichts in der Religion gesprochen und die schönen Wangemannschen Bilder aus dem Alten und Neuen Testament betrachtet. Dann verlas der Schriftführer Herr Kantor Johann Kersten einen Vortrag über das Thema: „Die christliche Gemeinschaft, ihre geschichtliche Entwickelung, Schäden und Nutzen derselben". Der Vortrag rief stürmische Debatten hervor. Was die Schäden und Nutzen der Gemeinschaftbewegung betrifft, darüber war man mit dem Vortragenden ziemlich einig; der prinzipielle und historische Teil wurde dagegen als tendenziös-gemeinschaftsfreundlich erklärt und eine Verwechselung der Begriffe: „Kirche in der Verfolgung" und „Gemeinschaft" nachgewiesen". Die Reihe der Vorträge beschloß Herr Kantor Hetzel aus Pasieka, der über das Verhältnis zwischen Pastor und Kantor sprach. Herr Pastor Bierschenk erstattete sodann einen Bericht über die Tätigkeit der Kantorenkasse und führte aus, wie dieselbe durch den Reingewinn vom Verkauf von Schulbüchern unterstützt werden kann. Er lud die Kantoren ein, der Kasse zahlreicher beizutreten, ermunterte endlich die Dorfkantoren sich durch Selbstunterricht für den Elementarlehrerdienst vorzubereiten, damit sie später bei der Einführung der Elementarschulen nicht brotlos würden. In dieser Angelegenheit ergriff auch der Vorsitzende der Konferenz das Wort und erklärte, wie die evangelische Bevölkerung sich bei der Einführung des projektierten Schulnetzes zu verhalten habe, um die wirklich gute Sache zu unterstützen und dabei möglichst evangelische Lehrer zu gewinnen; bei den gegebenen Verhältnissen wird eine freiwillige Umwandlung der Kantorate in Elementarschulen, unter Sicherung des Fortbestehens des Betsaales und der Anstellung eines evanglischen Lehrers, wo es überhaupt nur ausführbar ist, die klügste und zielbewußte Verhaltungsmaßregel sei. Es wurden nun Themata zur nächsten Konferenz gewählt, die Teilnehmer dazu von Herrn Pastor Bierschenk nach Sompolno eingeladen und die Konferenz mit einem Gebet geschlossen. Die nächste, d. h. die siebente Konferenz wird am Frohnleichnamstage kommenden Jahres stattfinden.

A. **Warschau. Mord oder Selbstmord?** Im Hause Nr. 21 an der Jerusalemer Allee wohnt seit ca. 2 Monaten bei der Witwe Zwilling in einem möblierten Zimmer der 26 Jahre alte Felix Winkler, vom Beruf Dentist, der jedoch das Recht des Praktizierens in Rußland nicht besitzt. Sonntag abends gegen 10½ Uhr kehrte Winkler von einem Ausgang nach Hause zurück. Als Winkler bis gestern nachmittag unsichtbar blieb schickte die beunruhigte Wirtin das Dienstmädchen, das, als es auf das Klopfen keine Antwort erhielt, eine Stubenleiter an die Tür stellte und durch das Oberfenster in das Zimmer blickte. Zu ihrem Schreck sah sie Winkler tot unter dem Bette liegen. Die alarmierte Polizei sprengte die Tür und nachdem festgestellt wurde, daß W. bereits seit einigen Stunden tot ist, wurde eine Besichtigung des Zimmers vorgenommen, das in größter Unordnung war. Die Untersuchung dürfte feststellen, ob hier Mord oder Selbstmord vorliegt.

— x. **Konfiskationen.** Auf Verfügung des Komitees für Preßangelegenheiten wurde die Nr. 92 des „Kurjer Wloclawski" wegen Veröffentlichung eines Artikels unter dem Titel „Der Tag der Schande", der den Beilis-Prozeß bespricht, konfisziert. — Die letzte Nummer der Wochenschrift „Wiarus" wurde gleichsfalls konfisziert, und zwar wegen einer Illustration, die mit dem Beilis-Prozeß im Zusammenhang steht. Ferner wurden wegen Artikel über den Beilis-Prozeß die Jargonblätter: „Der Moment" Nr. 225 und „Fraind" Nr. 225 konfisziert.

— x. **Sittlichkeitsverbrechen.** Die Warschauer Einwohner Mieczyslaw Bielik und Stanislaus Fabiak gingen am vergangenen Sonntag in Begleitung der 15-jährigen Sophie W. in ein Kinematographen-Theater und alsdann in ein Restaurant an der Radzyminskastraße Nr. 9, wo sie mit sechs ihren Bekannten zusammentrafen. Es wurde nun flott gezecht. Plötzlich warf Bielik die 15-jährige Sophie auf den Fußboden und beging an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen, worauf alle Zechgenossen sich an dem Mädchen vergingen. Nach dieser Schandtat wurde das Mädchen auf die Straße geführt. Die davon in Kenntnis gesetzte Polizei verhaftete die Verbrecher.

— x. **Feuerbericht.** Heute um 4½ Uhr früh brach in der Möbelfabrik von Szczerbinski an der Dzielnastraße Nr. 72 Feuer aus, das große Dimensionen anzunehmen drohte. Einzelheiten fehlen noch.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Thalia-Theater.

„Wilhelm Tell", Schauspiel in fünf Akten von Friedrich Schiller. — Musikalische Begleitung von Milan Roder.

Schillers „Tell" ist neuerdings wieder viel genannt worden, als das Experiment eines Gerhart Hauptmanns als Regisseur. Im „Deutschen Künstler-Theater" zu Berlin war es, wo Hauptmann zur Eröffnung der Saison den „Tell" inszenierte und zwar — um es gleich voraus zu sagen — mit einer gewissen Vergewaltigung der schillerschen Dramatik. Jedenfalls hat aber mit dieser Vorstellung der „Tell" wieder das Interesse weiter Kreise hervorgerufen. Es war somit eine ganz gute (wenn auch vielleicht unbewußte) Idee, Schillers Schweizerdrama über die Bretter unseres „Thalia-Theaters" gehen zu lassen.

Das Schauspiel war von Edwin Althauser inszeniert worden, der sich ganz im Sinne schillerscher Dramatik bewegte. Die vielen wechselnden Szenerien mit denen Schiller den „Wilhelm Tell" ausgestattet hat, stellen an den Regisseur gewiß die schwierigsten Anforderungen, doch muß er die Aufführung trotzdem so beschleunigen können, daß die Zwischenakte nicht den eigentlichen Gang der Handlung erschlagen. Darin wurde aber gestern vielfach gesündigt. Das Werk bekam indessen eine solche Ausdehnung, daß der Zuschauer nur noch ermüdet den Lauf des Dramas verfolgte. Total mißlungen war übrigens die Rütliszene, da wurde eine große Volksmenge auf einem so engen Raum zusammengepfercht, das einer den an-

deren anstieß, und zu alledem sprachen die Personen so hastig und unverständlich, daß die ganze Szene von vornherein geschmissen „war."

Die Aufführung des „Wilhelm Tell" ließ sich gestern abend anfangs recht gut an. Brillant war geradezu die Szene im Hause Walter Fürsts zwischen Stauffacher, Melchthal und Fürst. Dann aber trat im weiteren Verlauf der Vorstellung eine sichtliche Ermüdung der Darsteller ein, das Spiel wurde hastig und unruhig, die Sprache lärmend und undeutlich. Als Doppelgestirn, das sich während des ganzen Abends bewährte, leuchteten Oskar Brönner (Walter Fürst) und Hans Bredow (Freiherr von Attinghausen); sie gaben die echten, freien Schweizer, ruhig in der Rede und kühl im Denken. Die wenigsten Mitspieler hatten begriffen, daß Bauern keine Redner sind, daß ihre Sprechweise langsam und stockend, oftmals gemächlich und mit großen Pausen ist. Selbst Joseph Kögel (Stauffacher), der im ersten Akt sehr gut war, geriet später in ein verderbliches Hasten hinein, er gestikulierte oft mit Händen und Füßen, kam dadurch in ein hitziges Reden hinein, sodaß Teile seiner Worte verloren gingen. Am deutlichsten zeigte sich dieser Fehler bei dem Melchthal Erich Hells. Zunächst ruhig bei aller Leidenschaft, dann rasend und hastend, bis seine Reden im späteren Verlauf des Abends in einen sprudelnden Wortschwall übergingen. Gewiß sind diese Schweizer nach dem Rütlischwur freiheitstrunken und zerstörungslustig bis zur Raserei, aber dies alles tobt sich mehr in ihren Taten, ihrer Haltung aus, als in der Sprache. Das hätte sich auch Edwin Althauser, als Tell, in der Szene der hohlen Gasse sagen sollen. Tell, der als „ruhig und besonnen" gerühmt wird, sogar als „Träumer", meisterte hier zu wenig seine Sprache. Abgesehen davon wurde übrigens der Tell ausgezeichnet gegeben, in der äußeren Gestalt ganz die Figur eines Hodler, war sein Spiel von packender Wucht und heldenhafter Größe. Sein Gegenpart, der Landvogt Geßler, wurde von Walter Doerry auf das beste gegeben, es war eine seiner besten Leistungen, die er hier schuf.

Das andächtige Publikum stand völlig im Banne Schillers Dramatik.

M. Bm.

Thalia-Theater. Morgen, Mittwoch, wird die entzückende Gesangsposse „Der Walzerkönig" von Mannstedt und Steffens zum zweiten Male gegeben. Die Posse, die bei der Première am Sonntag ein ausverkauftes Haus erzielte, dürfte wohl auch für die weiteren Aufführungen seine Anziehungskraft beibehalten, da die Besetzung der Hauptrollen dieselbe geblieben ist wie am Sonntag: Herr Broenner als alter Berliner Rentier, Frl. Tharau als derbe Spreewälderin, Frl. Stollen als niedliche Schneiderin, sowie Herr Rennspies in der Titelrolle geben neben den übrigen Darstellern die Gewähr dafür, daß der morgige Theaterabend sehr amüsant verlaufen wird.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung. Alle Zuschriften dürfen nur auf einer Seite beschrieben sein. Die Rückseite ist also frei zu lassen).

Fußballsport.

Besucht man die bei uns allsonntäglich stattfindenden Fußballwettspiele, so findet man in übermäßiger Zahl unfaire und rohe Spielweise, unsportliches Verhalten der Spieler und auch der Zuschauer, Unzufriedenheit der Schiedsrichter sowie alle möglichen Auswüchse vor.

Direkt Ursache zur Klage gab Sonntag nachmittag der Fußballklub „Widzew" beim Spiel gegen die Sportvereinigung „Union", indem „Widzew" durch rohe Gewalt und unfaires Spiel in der zweiten Halbzeit geradezu abschreckend wirkte

Durch derartige Erscheinungen wird unser Fußballsport immer wieder und mit Recht, als ein „roher" bezeichnet werden. Es werden sich daher nicht nur die sogen. besseren Kreise, sondern überhaupt jeder vernünftig denkende Sportsfreund von einer Sache abwenden, bei welcher ein Wettspiel zweier Mannschaften nur durch rohes Spiel entschieden werden soll. Wird unser Sport, der noch in den Entwicklungsjahren steht, dadurch gefördert? Alle derartige Vorkommnisse verdienen eine strenge Bestrafung, damit solche Auswüchse künftig unterbleiben.

A. Kloß.

Telegramme.

Politik.

P. Belgrad, 14. Oktober. Die Regierung wird bei den Großmächten um die Genehmigung einkommen, die von den Serben in Albanien besetzten strategischen Punkte zum Schutze der Grenzen befestigen zu dürfen.

Die Serben in Albanien.

P. Belgrad, 14. Oktober. Die serbische Regierung verfügte, den Vormarsch der an der serbisch-albanischen Grenze befindlichen Truppen einzustellen.

Auflösung der Sobranje.

P. Sofia, 14. Oktober. Der Befehl über die Auflösung der Sobranje wurde veröffentlicht. Die Neuwahlen sind auf den 19. Dezember festgesetzt.

Der Belagerungszustand wird vom morgigen Tage aufgehoben.

Albanische Offensive gegen Montenegro.

Cetinje, 14. Oktober. Während die jüngsten Meldungen aus Belgrad erwarten ließen, daß die Albanier vollständig geschlagen worden sind und sich in ihre Gebirgsdörfer zurückgezogen haben, sind sie jetzt überraschenderweise gegen Montenegro zu einem heftigen allgemeinen Angriff vorgegangen. An hiesiger amtlicher Stelle eingegangene Meldungen berichten, daß die Albanier unversehens mit überlegenen Kräften die ganze montenegrinische Front von Gusinje bis Djakowa angegriffen haben. Es entwickelten sich heftige Kämpfe, die noch andauern. Die Montenegriner erhalten beträchtliche Verstärkungen aus Gusinje. Man hält die Angreifer für Leute des Issa Boljetinatz, des Bayram Zur und Riza-Beis, die von den Serben bei Prizrend und Ochrida auseinandergesprengt worden waren. Nachrichten aus albanischer Quelle melden, daß die Albanier mit Erfolg nicht nur gegen die Montenegriner, sondern auch gegen die Serben gekämpft haben, und zwar haben in der Gegend zwischen Ipek und Djakowa zwischen Montenegrinern, Serben und Albaniern Kämpfe stattgefunden, bei denen die Montenegriner und Serben geschlagen wurden. Die Albanier besetzten Batuscha, einen wichtigen Punkt an der Verbindungslinie zwischen Ipek und Djakowa.

Türkisch-bulgarische Einigung über Westthrazien.

Konstantinopel, 14. Oktober. Dem Tanin zufolge ist die Frage des westlichen Thrazien wie folgt geregelt worden: Die Gehilfen der bulgarischen Regierung verpflichten sich, die mohammedanischen Rechte Westthraziens zu achten. Die Gouverneure und die Unterpräfekten werden Mohammedaner sein und die Gendarmen werden der einheimischen Bevölkerung entnommen. Ferner erhalten die während der Okkupation Bulgariens zum Christentum bekehrten mohammedanischen Frauen die Erlaubnis, ihre frühere Religion wieder aufzunehmen. Um die hierzu nötigen rituellen Formalitäten zu überwachen, werden gemischte Kommissionen gebildet.

Der albanische Thronkandidat.

London, 14. Oktober. (Eigenmeldung). Prinz Wilhelm von Wied hat seine Anwesenheit in Sinaja zu längeren Konferenzen mit König Karol von Rumänien, seinem Oheim, benützt. Nach einer Meldung soll der Prinz jetzt entschlossen sein, die Krone Albaniens anzunehmen.

König Alfons' Reise nach Bukarest.

Paris, 14. Oktober. Zu der vom König von Spanien geplanten Reise nach Bukarest, über die schon berichtet wurde, liegt eine Meldung vor, König Karol von Rumänien habe den König Alfons eingeladen und dessen Zusage erhalten. Die Begegnung soll mit dem Vorschlage eines für gewisse Balkanfragen vorbehaltenen Schiedsspruches zusammenhängen, wobei an Spanien als völlig unbeteiligte Macht gedacht wird.

Rücktrittsabsicht des französischen Kriegsministers.

Paris, 14. Oktober. (Eigenmeldung). Die Mitteilung des Kriegsministers Etienne auf dem in Languy gegebenen Bankett, daß es nicht möglich sei, daß er das Portefeuille abgeben würde, hat in politischen Kreisen gewisses Aufsehen erregt. Man nimmt an, daß der Entschluß des Kriegsministers in Zusammenhang mit dem ungünstigen Ausfall der französischen Herbstmanöver steht.

Stimmen für ein spanisch-deutsches Bündnis.

Paris, 14. Oktober. (Eigenmeldung). Die Begeisterung des spanischen Volkes über die spanisch-französische Entente scheint nach Nachrichten, die allmählich durchzusickern beginnen, nicht so allgemein gewesen zu sein, wie die in der französischen Presse geschildert wurde, im Gegenteil, in Barzelona sollen sich am vergangenen Donnerstag Unruhen ereignet haben, die einen ausgesprochen antifranzösischen Charakter trugen und die einen bedeutend größeren Umfang hatten, als Anfangs verlautete. In der französischen Presse hat nur der „Temps" eine diskrete Anspielung auf diese Vorkommnisse gemacht. Es bestätigt sich jetzt, daß alle Telegramme, die darüber berichteten, von der Zensur unterdrückt worden sind und so werden erst heute briefliche Einzelheiten darüber bekannt. Die Unruhen trugen weder einen nationalistischen noch revolutionären Charakter, sondern waren einzig und allein politischer Natur. Sie fanden ganz spontan ohne irgendwelche Vorbereitungen vor dem französischen Konsulat statt. Es wurden Rufe laut: „Nieder mit Frankreich", „Nieder mit Poincaré", „Hoch Deutschland!" Einen ganz besonders starken Widerhall fand ein Hoch auf den deutschen Kaiser. Es wurden spanische und deutsche Fahnen geschwungen, auf denen mit Riesenlettern stand: „Wir wollen kein Bündnis mit Frankreich, wir wollen ein spanisch-deutsches Bündnis". Die Demonstrationen nahmen einen so ernsten Charakter an, daß die gesamte Garnison mobilisiert werden mußte und 24 Stunden lang der Kriegszustand über die Stadt verhängt werden mußte. Als Kavallerie die Straßen von Demonstranten zu säubern suchten, kam es zu blutigen Zusammenstößen. Zahlreiche Personen wurden verhaftet und erst am Freitag abend war die Ruhe in der Stadt wieder völlig hergestellt.

Die portugiesischen Unruhen.

Vigo, 14. Oktober. In einem Wald auf spanischen Gebiet, dicht an der portugiesischen Grenze, wurde ein Waffenlager entdeckt. Bei Ankunft der Gendarmerie entflohen einige Personen in einem Automobil über die portugiesische Grenze. Man glaubt, daß die Waffen von Anhängern des portugiesischen Königshauses aufgestapelt worden sind.

Zum Hinscheiden Katsuras.

Tokio, 14. Oktober. Der Kaiser von Japan hat dem Fürsten Katsura nach seinem Tode die Kette des Chrysanthemumordens verliehen. Die Beisetzung Katsuras findet am 19. Oktober statt. Die Nekrologe der Tokioter Zeitungen geben alle der tiefen Trauer Japans Ausdruck und beklagen den unersetzlichen Verlust, den Japan erlitten hat.

Die Krise in Mexiko.

New-York, 14. Oktober. (Eigenmeldung). Nach den letzten aus Mexiko hier eingetroffenen Nachrichten, hat sich die Aufregung in der Hauptstadt wieder etwas gelegt Dagegen laufen aus den Provinzen Nachrichten ein, die Besorgnis erregen. Die europäische Kolonie tritt dringend für die Entsendung europäischer Kriegsschiffe ein. Der eigentliche Grund der Verhaftung der Deputierten soll darin liegen, daß der Kongreß einen Antrag auf Verhaftung Huertas wegen des Verschwindens des Senators Dominguez und der Einnahme von Torreon durch die Aufständischen stellen wollte.

Eine stürmische Verdi-Feier.

P. Triest, 14. Oktober. In Verbindung mit der Hundertjahrfeier des Geburtstages des Komponisten Verdi kam es zu irredentischen Demonstrationen der Italiener. Die Menge sang verbotene Lieder: Es wurden 10 Personen verhaftet.

Unpolitisches.

Zur Einweihung der Gedächtniskirche in Leipzig.

Petersburg, 14. Oktober. Zur feierlichen Einweihung der Gedächtniskirche für die in der Völkerschlacht bei Leipzig gefallenen russischen Krieger wird sich als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers der Großfürst Kirill Wladimirowitsch nach Leipzig begeben.

Zu den Leipziger Einweihungsfeierlichkeiten ist eine Deputation des Leibgarde-Kosakenregiments Seiner Majestät des Kaisers abgereist.

Der Segen der Amnestie vom 3. März.

P. Petersburg, 14. Oktober. Einer Statistik des Justizministeriums zufolge sind auf Grund des Allerhöchsten Manifestes vom 3. März im Europäischen Rußland 35,893 und im Asiatischen Rußland 4154 Arrestanten enthaftet worden.

Zu den Feierlichkeiten in Leipzig.

P. Petersburg, 14. Oktober. Zum Vertreter Sr. Majestät bei den Einweihungsfeierlichkeiten der Kapelle, die zur Erinnerung an die in der Völkerschlacht gefallenen russischen Krieger erbaut wurde, ist Großfürst Kyrill Wladimirowitsch ernannt worden. — Eine Deputation des Leibgarderegiments Sr. Majestät hat sich nach Leipzig zur Teilnahme an den Einweihungsfeierlichkeiten begeben.

Ein kühner Flug.

Berlin, 14. Oktober. Der Flieger Reiterer, der von Johannisthal morgens 8 Uhr 22 Minuten mit einem Passagier zu einem Fernflug nach Dänemark aufgestiegen war, ist in Kopenhagen nach ununterbrochenem Flug von 4 Stunden 23 Minuten glatt gelandet.

Eifersuchtstaten an Bord eines Schiffes.

Triest, 14. Oktober. Der österreichische Dampfer „Dakka", der von Marabou, einer kleinen ägyptischen Insel, nach Rotterdam unterwegs war, verlangte am Kap Trafalgar einen Arzt. Dieser fand auf dem Schiff den Ersten Offizier und eine Dame mit Revolverschüssen verwundet vor. Beide wurden, nachdem der Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, nach dem Hospital in Gibraltar gebracht. Wie sich herausstellte, handelt es sich um eine Eifersuchtstragödie. Die verwundete Dame ist die Tochter des Besitzers des Dampfers „Dakka" und hatte auf dem Schiffe eine Reise unternommen, die zur Herstellung ihrer Gesundheit dienen sollte, während ihr Verlobter auf demselben Schiff ebenfalls eine Erholungsreise machte. Der Mann wurde nun durch die Aufmerksamkeiten, die die anderen Offiziere seiner Verlobten erwiesen, eifersüchtig und gab einen Schuß auf den Kapitän des Schiffes, auf den Ersten Offizier und seine Braut ab. Darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Unfall bei einem Radrennen.

Nizza, 14. Oktober. (Eigenmeldung). Ein schwerer Unglücksfall hat sich bei einem Straßenrennen über 50 Kilometer auf der Strecke Nizza-Pont Charles-Albert, von Amateuren und Berufsfahrern bestritten wurde, ereignet. Zwei Fahrer Moraldo und Oberti fielen ohnmächtig vom Rade und mußten im Krankenautomobil nach dem Krankenhaus in Nizza gebracht werden. Moraldo starb um 10 Uhr abends, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben.

Die Leiche Diesels aufgefunden.

P. Vlissingen, 14. Oktober. In der Scheldemündung wurde die Leiche des Ingenieurs Diesel aufgefunden. Die Wertsachen wurden derselben abgenommen. Die wütenden Wellen haben die Leiche wieder fortgeschwemmt.

Frankreichs Anschluß an die mitteleuropäische Zeit.

Paris, 14. Oktober. (Eigenmeldung). Die Frage des Anschlusses von Frankreich an die mitteleuropäische Zeit wird augenblicklich in astronomischen Kreisen lebhaft erörtert. Frankreich rechnet bis jetzt immer noch nach dem Meridian von Greenwich, wodurch ein Zeitunterschied von ungefähr einer Stunde gegenüber der mitteleuropäischen Zeit verursacht wird. Die Differenz zwischen Paris und Berlin beträgt genau 59 Minuten und hat schon vielfach Anlaß zu Unzuträglichkeiten gegeben. Es wird beabsichtigt, in Handels- und Industriekreisen eine Umfrage zu veranstalten, um die Meinung über eine eventuelle Verschiebung der Uhr um eine Stunde festzustellen.

Eine tragikomische Geschichte.

Brüssel, 14. Oktober. In der Brüsseler „Gaité" wird augenblicklich ein sehr derbes Volksstück gespielt, dessen wichtigste Personen Herr Hinterviertel (Monsieur Gigot), seine Gattin und Fräulein Hinterviertel sind. Der Gatte und die Gemahlin pöbeln sich in dem Stücke herzzerreißend an. Sie sagen sich Grobheiten und werfen sich gegenseitig die kühnsten Seitensprünge vom Familientisch und den intimeren Möbeln vor. Und Fräulein Hinterviertel geht zusammen mit einigen Mägden und Freundinnen so eifrig auf Liebe aus, daß ihre Familie und deren Anhang noch nicht aussterben wird. Dieses mehr natürliche als schöne Theaterstück hat einen braven Brüsseler Handelsmann und seine Gattin und seine Tochter Angèle außer Rand und Band gebracht. Der Herr heißt nämlich auch Hinterviertel genau so wie die Hauptperson der „Gaité", und seine Frau und sein Kind leiden sehr seit dem Spiele. All ihre Nachbarn, all ihre Freunde sehen sich die mit Familienereignissen reichlich gesegnete Hausstandskomödie des Herrn Hinterviertel an; und sie tun so, als wenn sie alles für heilige Wahrheit nähmen. Sie beklatschen fleißig Herrn Hinterviertel, sie verspotten ihn; die Tugendhaften schneiden ihn sogar. Die ernsthaftesten Bewerber ziehen sich von Fräulein Angèle Hinterviertel zurück. Natürlich — solche Familie! — Da hat der arme Mann nun geklagt. Er hat verlangt, daß sein Name und der seiner Frau und der seiner Tochter nicht mehr in der „Gaité" ausgesprochen werde. Er hat verlangt, daß sein Name von allen Anschlagsäulen gestrichen werde. Und das Gericht hat ihm sein Recht zuerkannt. Es darf künftig im Theater keinen Herrn Hinterviertel nebst Familie geben. Der Name gehört ihm ganz allein, und kein launischer Dichter wird mehr das Recht haben, Herrn, Frau und Fräulein Hinterviertel vor der Oeffentlichkeit zu blamieren.

Das Befinden Winterfeldts.

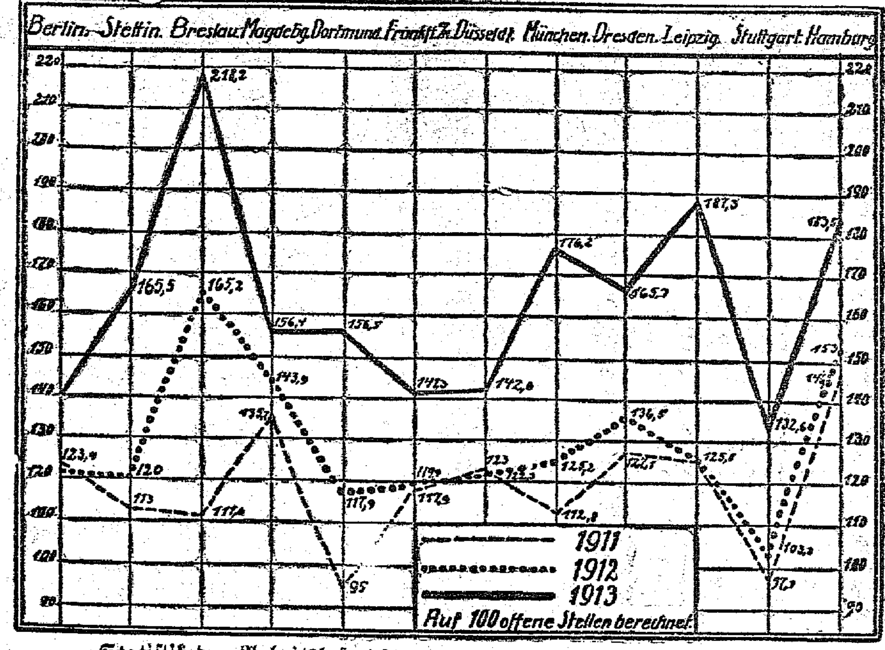
Paris, 14. Oktober. Der in Grisolles krank darniederliegende deutsche Militärattaché in Paris, Oberstleutnant von Winterfeld soll demnächst in den Großen Generalstab nach Berlin versetzt werden. Die beiden Aerzte hoffen, daß der Kranke bei fortgesetzter Kräftezunahme noch im Laufe dieses Monats die Reise nach Deutschland wird antreten können. Von französischer Seite wird man Herrn von Winterfeld nahelegen, daß man von ihm in Anbetracht seines schonungsbedürftigen Zustandes offizielle Abschiedsbesuche nicht erwarte.

Ein Urteil über den Panamakanal.

Newyork, 14. Oktober. Ingenieur Philippe Bunau Varilla, der früher der französischen Panamakanalgesellschaft angehörte, wohnte der Sprengung des Dammes bei Gamboa bei. Varilla erklärt, daß sich der jetzige Kanal in zwanzig bis dreißig Jahren als ungenügend erweisen werde und daß eine Vertiefung des Kanals bis zum Meeresniveau notwendig sein werde. Es sei verfehlt gewesen, den Kanal als Niveaukanal zu bauen. Vom Gatunsee fuhr als erstes Fahrzeug ein mit zwei Amerikanern besetztes Canoe durch den Kanal.

Japanische Mordtaten.

Jokohama, 13. Oktober. Was bei den japanischen Mordtaten besonders auffällt, ist die große Zahl von Verwandten-, sogar Vater- und Muttermorden. Der Jähzorn der unzivilisierten Leute flammt rasch auf und geht rasch zur Mordtat über, die sogar oft zum Massenmord wird. Auf Schikoku kam vor einigen Tagen ein Arbeiter Jamada dahinter, daß seine Frau unerlaubte Beziehungen mit einem Freunde angeknüpft hatte. Sie bat ihn um Verzeihung. Der Mann ging in das Haus des Liebhabers, wo ihn dessen Vater und ein anderer alter Mann beleidigten. Am anderen Morgen bewaffnete er sich und suchte mit seiner Frau die Beleidiger auf, ermordete den Liebhaber, dessen Vater und Mutter, den anwesenden alten Mann und schließlich seine Frau. Dann stellte er sich der Polizei. — In einer Hütte im Landratsamt Akashi wurde die Leiche einer alten Frau gefunden. Der Verdacht des Mordes fiel auf ihren Sohn, einen Postboten, dessen Frau mit der Schwiegermutter stets in Unfrieden gelebt hatte. Der Sohn hatte daher außerhalb des Ortes im Gebirge eine Hütte für seine Mutter errichten lassen und versorgte sie dort alle zwei oder drei Tage mit Nahrung. Auch das war der bösen Frau nicht recht. So brachte denn der Sohn um des Hausfriedens willen die Mutter um und sich selbst auf die Anklagebank. — Die größte Roheit im Jähzorn aber beging ein junger Mensch auf Kiuschu, dem sein Vater, ein armer Bambuskorbmacher mit starker Familie, wiederholt Vorwürfe darüber gemacht hatte, daß er, statt für das tägliche Brot mit zu sorgen, sein Leben in Liederlichkeit verbummele. Der Sohn griff im Jähzorn nach einer Säge, schlug mit ihr seinen Vater auf den Kopf, und als die Zähne der Säge im Kopf festsaßen, sägte er den Kopf des zusammengebrochenen Vaters auseinander.



Statistik der Arbeitslosen in den größten Städten Deutschlands.

Wie die neuesten statistischen Nachrichten aus den größten deutschen Städten besagen, vergrößert sich die Arbeitslosigkeit immer mehr. Am meisten tritt dieses in Breslau, Leipzig, München und Stettin zu Tage.

P. London, 14. Oktober. Der Lordoberrichter Lord Albeston hat seine Demission eingereicht. An seine Stelle tritt Sir Rufus Isaaks.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Rabattklausel im amerikanischen Zolltarif.

Aus Washington verlautet, daß Präsident Wilson geneigt sei, der Ansicht Underwoods beizutreten, daß ein Widerruf der Rabattklausel des neuen Tarifs, wonach Waren, die auf amerikanischen Schiffen eingeführt werden, eine fünfprozentige Zollermäßigung gewährt wird, unerquickliche Weiterungen und möglicherweise eine Reihe weiterer Amendements zur Folge haben könne. Vorerst ist Generalanwalt Mac Reynolds angewiesen worden, eine Interpretation der Klausel zu geben. In Verbindung mit in London veröffentlichten Meldungen, nach denen Präsident Wilson die Aufhebung der Klausel verlangen will, welche amerikanische Schiffe von den Zollgebühren im Panamakanal befreit, wurde vom Weißen Hause eine kurze Erklärung abgegeben, die besagt, daß keine Mitteilung über die Absichten der Regierung in dieser Frage zurzeit autorisiert sei.

Die Tätigkeit der Agenten des Ministeriums für Handel und Industrie im Auslande.

Seit der Gründung der Agenturen im Auslande vom Ministerium für Handel und Industrie ist nur eine kurze Spanne Zeit verflossen, so daß es nicht gut möglich ist, über diese Agenturen und ihre Tätigkeit ein abschließendes Urteil zu fällen. So viel steht aber immerhin schon jetzt fest, nach den Nachrichten und den Daten, die über die Tätigkeit der Agenturen bisher vorliegen, daß diese Gründungen durchaus zeitgemäß und der Entwicklung unserer Handels- und Industrie-Interessen im Ausland nützlich gewesen sind. Durch seine auswärts arbeitenden Agenten ist das Ministerium für Handel und Industrie jetzt fortlaufend über die ökonomische Lage der ausländischen Märkte gut unterrichtet, sowie auch über die Stimmung im Auslande über einzelne Fragen, die im gegebenen Moment unser Ministerium besonders lebhaft interessieren. Außerdem bringen noch die ausländischen Agenten dem Ministerium Nachrichten zur Kenntnis, die entweder für die Regierung oder auch für unsere Industrie von besonderer Bedeutung sind und können Auskünfte über Fragen erteilen, die für unsere Handelskreise sehr wichtig sind. Eine ganze Reihe von nützlichen Ratschlägen und Winken haben die Agenten dem Ministerium bei der Ausarbeitung wichtiger Fragen gegeben und führte dieses auch dazu, beim Ministerium für die interessierten Kreise ein Nachrichtenbureau für die Angelegenheiten des Exporthandels zu gründen. Wie vielseitig die Tätigkeit unserer Agenten im Auslande ist, zeigt uns der Umstand, daß in allen unseren Hauptausfuhrartikeln, auf den gedruckten Ausweisen, die das Nachrichtenbureau herausgibt, die unterschiedlichsten Dinge namhaft gemacht sind. Diese Nachrichten sind für unsere Exporteure überaus wichtig; wir finden dort angeführt: Getreide, Flachs, Butter, Holz, Fleisch, Wild, Fische, Früchte, Wein, Zucker, Salz, Tabak, Spiritus, Papier, Glas, Petroleum, Steinkohle, Manufaktur- und Galanteriewaren, Schuhwerk, und Gummiwaren, sowie noch anderes mehr. Man kann annehmen, daß die Bedeutung dieser Agenturen mit der Zeit mehr und mehr wachsen wird. Je längere Zeit ein Agent im Auslande weilt und sich mit den dortigen wirtschaftlichen Lebensbedürfnissen bekannt macht und die besonderen Forderungen des Gebietes kennen lernt, in dem er arbeitet, um so richtiger und besser werden die Nachrichten sein, die er dem Ministerium gibt. Die Zeit, welche unsere Agenten nunmehr schon in den betreffenden Ländern, wo sie arbeiten, verlebt haben, ist noch nicht lang genug, um Verbindungen aller Art anzuknüpfen. Mehr oder weniger sind die Agenten noch auf offizielle Quellen angewiesen, aber die persönliche Beobachtung der Sachlage durch die Agenten wird doch stets die Hauptaufgabe bleiben. Er wird mit Personen Fühlung gewinnen müssen, die ihm nützliche und richtige Aufklärungen zu geben imstande sind. Solche Personen findet der Agent in den Kreisen der Großindustriellen und in den Bankkreisen, die mit der wirtschaftlichen stets trefflich bekannt zu sein pflegen.

Unsere Agenten gewinnen dann auch die Möglichkeit, die Nachrichten, die sie von einzelnen Personen oder aus anderen Quellen erhalten, auf ihren Wert und ihre Glaubwürdigkeit hin zu prüfen. Das Ministerium wendet gerade dieser Seite jetzt mehr und mehr seine Aufmerksamkeit zu und beabsichtigt den Agenten einen ergänzenden Kredit zu gewähren zur Gründung von Sekretärstellungen bei den 3 größten Agenturen, welche zur Bewältigung ihrer Arbeitslast um Bewilligung von Sekretären nachgesucht haben.

Konkurse.

Aka. — Ihre Zahlungen haben eingestellt: Turkestan: Manufakturhaus Muhamedow, Passiva 280,000 Rbl. Nishni-Nowgorod: A. W. Ossokin, Fußbekleidung, Passiva 50,000 Rubel. Nikolajew: A. A. Schaposhnikow, Manufaktur, 40,000 Rbl.

Neue Handelshäuser in Moskau.

Aka. — Ihre Tätigkeit haben eröffnet: F. Brendakow und E. Schinanowa, Spielwaren. (Adresse: Stoleshnikow Pereulok, Haus Brabetz). Wislotzki und Tschenjawski — Tschernigowski Nachfolger Oskar Ede und Co., technisches Kontor. (Adresse: Kusnezki Brücke, Haus Gagarin). Gebr. E. und A. Eisenberg, Wäsche und andere Waren (Adresse: Gorodskoi Stadtteil, oberste Handelsreihen.

Der Manufakturmarkt.

Aka. — Auf dem Markt herrscht Stille. Daß das Geschäft im September so niedergehen konnte, wie es jetzt der Fall ist, hat kein Fabrikant erwartet. Diese unerfreuliche Erscheinung wird damit erklärt, daß die Getreideernte sich infolge des ständigen Regens verzögert hat.

Die Fabrikanten fürchten, daß selbst eine befriedigende Baumwollernte den Handel nicht aufhelfen wird, da im Lande noch Vorräte aus den letzten Jahren vorhanden sind und außerdem auch die guten Kreditverhältnisse noch nicht wieder hergestellt sind.

Anfang September kamen Fallimente großer Firmen vor und das ist ein Zeichen dafür, daß der Handel noch nicht saniert ist.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Hugo K., hier. Ihre Arbeit wird demnächst geprüft.

Herrn R. K., hier. Diejenigen jungen Leute, die 1835 geboren sind, haben sich in diesem Jahre nicht zu stellen.

Zivilstands-Nachrichten.

Evangelische Gemeinde zu Pabianice.

Vom 5. bis 11. Oktober 1913.

Getauft: 16 Kinder, und zwar: 5 Knaben und 11 Mädchen.

Beerdigt wurden: 9 Kinder und zwar 5 Knaben und 4 Mädchen sowie folgende erwachsene Personen: Gottrief Bliege 60 J. alt.

Totgeboren: 1 Kind.

Getraut: 4 Paar.

Aufgeboten wurden: Rudolf Hemmer mit Natalie Schönrock, Theodor Alexander Wagner mit Ida Klara Lerke, Martin Kepler mit Else Rometsch, Friedrich Milnikel mit Berta Hübscher.

Fremdenliste der „Lodzer Zeitung".

Grand-Hotel. W. Lichterman, M. Tabenkin — Moskau, P. Giebler — Leipzig, F. Joheneken — Köln, T. Apte, S. Libischowski — Warschau, H. Weingärtner — Ozorkow, E. Gruschwitz — Zittau, A. Wagner — Dresden, E. Deutsch — Wien, A. Allert — Czenstochau, E. Ferns — London, O. Kapsteina — Breslau, M. Wehlt — Washington, J. Breschel — Warschau, M. Berg — Wien, D. Graf, T. Mlodzianowski — Warschau, S. Mischler — Breslau, J. Pribich — Wien, R. Kijawski — Warschau, B. Rubin — Dresden, P. Mackiewicz — Berlin, L. Kogan — Petersburg, S. Kulikowiczer — Kowno.

Hotel Viktoria. Z. Kaplan — Kalisch, J. Fonscher — Petersburg, O. Anstadt — Zd. Wola, K. Marx — Riga, Probst W. Wieczorkowski — Stawischyn, B. Rothstadt, Bartmanski, A. Stranzmann, Zarzycki, D. Wassermann, J. Rzewnicki — Warschau, H. Schmitter — Gladbach, T. Pelter — Breslau, K. Prasse — Warnsdorf, H. Blankenbach — Gladbach, M. Smentkowski — Ostrowo.

Handels-Depeschen.

(Telegraphischer Eigenbericht).

Warschauer Börse.

14. Oktober.

	Brief.	Geld	Transa.
Checks Berlin	46.37.5	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	93.20	92.20	92.75
5% Prämienanleihe 1. Em.	488	478	—.—
Prämienanleihe 2. Emission	380	370	—.—
Adelslose	205	315	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	86.80	85.80	86.30
5% Warsch. Pfandbr	90.40	89.40	89.70
4½% Warsch. Pfandbriefe	84.65	83.65	84.20
Lilpop, Rau u. Löwenstein	—.—	—.—	129.—
Putilow	—.—	—.—	145.50
Rudzki	—.—	—.—	128.50

Baumwollbericht der „Lodzer Zeitung."

Telegramme von Hornby, Hemelryk u. Ko., Baumwollmakler, Liverpool.

Vertreten durch E. A. Rauch u. Ko.

Eröffnungs-Notierungen:

Liverpool, 14. Oktober 1913.

Oktober	7.15	März/April	6.95
Oktober/November	7.04	April/Mai	6.95
November/Dezemb.	6.96	Mai/Juni	6.96
Dezember/Januarer	6.96	Juni/Juli	6.94
Januar/Februar	6.95	Juli/August	6.91
Februar/März	6.95	August/September	6.76

Tendenz: ruhig.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers F. Postleb, Petrikauer-Straße Nr. 71.

Lodz, den 14. Oktober 1913.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 2° Wärme.
Mittags 1 „ 5° „
Gestern abends 6 „ 4° „

Barometer: 770 m/m gestiegen.
Maximum: 5° Wärme.
Minimum: 1° „



Gestern abend um 8 Uhr, verstarb nach langem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Eduard Nagel

im Alter von 37 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen, findet Donnerstag, den 16. Oktober d. J., um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Gluwnastraße Nr. 52, aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

05220

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht von dem gestern nachmittags erfolgten Ableben des Herrn

Eduard Nagel

Kenntnis zu geben. In dem Verschiedenen, welcher fast zwei Jahrzehnte, als Beamter unserer Gesellschaft tätig war, verlieren wir einen teuren und gewissenhaften Mitarbeiter, dem wir ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren werden.

Friede seiner Asche!

Der Konseil und die Verwaltung
der Gesellschaft Gegenseitigen Kredits Lodzer Industrieller.

05219

Nachruf.

Tiefergriffen betrauern wir das Hinscheiden unseres Kollegen, Herrn

Eduard Nagel.

Der Verewigte war uns stets ein treuer, lieber Freund, der sich durch seinen aufrichtigen Charakter unsere volle Sympathie erworben hat. Wir werden den lieben verschiedenen Kollegen unser ehrendes Andenken für immer bewahren.

Er ruhe in Frieden!

Die Beamten
der Gesellschaft Gegenseitigen Kredits Lodzer Industrieller.

05218

Feuilleton.

Ich will.

Roman
von
H. Courths-Mahler.

22) (Nachdruck verboten.)

Statt aller Antwort klingelte Hochstetten und gab dem Diener die gewünschte Weisung. Als kurze Zeit darauf draußen ein leichter Schritt nahte, schob Letzingen den Kommerzienrat mit einem bittenden Blick ins Nebenzimmer.

Dann wandte er sich mit blassem, entschlossenem Gesicht der Türe zu, durch die Renate eintreten mußte.

Gleich darauf stand sie neben ihm.

Sie zuckte zusammen, als sie Heinz Letzingen so unerwartet vor sich sah und faßte unwillkürlich nach ihrem Herzen.

„Wo ist mein Vater? Er ließ mich hierher rufen," sagte sie tonlos.

Letzingen trat dicht vor sie hin. In seinen Augen lag wieder der zwingende Ausdruck, der stets ihren Willen lähmte. Schnell mit festem Druck faßte er ihre Hand. Dann sagte er fest und ruhig:

„Ich habe soeben deinem Vater gesagt, daß wir uns lieben, Renate, und daß wir uns fürs Leben angehören wollen. Er hat mir deine Hand zugesagt und wartet im Nebenzimmer, daß wir ihn rufen, damit er unsern Bund segnet. Du bist nun meine Braut."

Sie starrte ihn an, als sei er wahnsinnig geworden. Aber ehe sie noch einen Laut von sich geben konnte, hatte er sie fest in seine Arme genommen und küßte sie mit heißer Inbrunst, während sie einen Moment erschauernd mit geschlossenen Augen an seiner Brust lag.

Aber dann kam ihr die Besinnung wieder zurück. Sie faßte das Ungeheure, das eben geschehen war, und stieß ihn mit einer wilden Bewegung zurück. Hochaufgerichtet und blaß bis in die Lippen stand sie vor ihm.

„Das ist infam — das ist — —"

Er sah ihr mit einem heißen, bittenden Blick in die Augen und umfaßte ihre Handgelenke mit festem Griff.

„Ich will dich zum Weibe, Renate, ich will," sagte er halblaut und erregt, und doch Herr seiner selbst. Als sie ihn wortlos und gebannt anstarrte, fuhr er ruhig fort:

„Da drüben wartet dein Vater. Er ist glücklich und voll Freude, daß du mein Weib wirst. Ich habe dir den Verlobungskuß gegeben, dich in meinen Armen, an meinem Herzen gehalten. Willst du nun hinübergehen zu deinem Vater und ihm sagen: „Letzingen hat dich betrogen, wenn er dir sagte, daß ich ihn liebe. Ich hasse ihn — und er weiß es, denn ich habe es ihm mehr als einmal gesagt. Weise ihn aus deinem Hause, denn er hat mich auf das Gröblichste beleidigt, er hat mich gegen meinen Willen umarmt und geküßt. Du mußt diese Schmach mit Blut abwaschen. Töte ihn, den ich hasse und verabscheue."

Als er so gesprochen, gab er ihre Hände frei und trat zurück.

„Geh, wenn du dich rächen willst für das, was ich dir eben angetan", sagte er leise, ihr fest in die Augen blickend.

Sie taumelte zurück und fiel, die Hände fest gegen das Gesicht pressend, in einen Sessel.

Er trat an den Kamin und lehnte sich mit verschränkten Armen dagegen. Voll Spannung erwartete er, was sie tun würde. In seinem Gesicht zuckte es wunderlich, halb Rührung, halb Mitleid, halb unruhige Erwartung lag in seinen Augen. Aber er sprach kein Wort mehr, um sie zu beeinflussen. Er hatte alles auf eine Karte gesetzt. Daß sie ihn liebte, wußte er. Gab sie jetzt ihren Trotz auf, zeigte sie ihm nur mit einem Blick und Wort, daß nicht der Haß, sondern die Liebe für ihn in ihr mächtig war, dann wollte er seine Maske abwerfen. Aber blieb sie abweisend und kalt gegen ihn, dann war es noch nicht an der Zeit, seine Karten aufzudecken. Von Schmeicheleien übersättigt, hatte sich ihr Karakter in ein spöttisch überlegenes Wesen hineingesteigert, daß sein und ihr Glück in Frage kam, wenn er ihr nicht erst den Herrn zeigte. Sie wollte einen Herrn über sich haben und würde nur einen Mann wirklich lieben, der ihren Willen unterjochte. Gab er zu früh die Zügel locker, dann war bei ihrem unberechenbaren Karakter nicht abzusehen, was sie beginnen würde. Von „Stahl" mußte er sein, bis sie sich ihm unterwarf. Und so lange mußte er auf der Hut sein. Willigte sie, ohne ihm ihre Liebe zu zeigen, in diese von ihm gewaltsam herbeigeführte Verlobung, so war der erste Sieg errungen. Mehr erwartete er auch heute noch nicht. Willigte sie aber nicht ein, klagte sie ihn bei ihrem Vater an, dann hatte er sein Spiel verloren, dann war es ein Irrtum von ihm, zu glauben, daß sie ihn liebt. Aber daran glaubte er nicht einen Augenblick. Er war seiner Sache ziemlich sicher.

Renate saß in sich zusammengesunken da, eine Beute der widerstreitendsten Empfindungen. Sie hätte ihm ins Gesicht schlagen mögen vor Empörung über das, was er ihr angetan hatte. Und doch war etwas in ihr erwacht, das ihre Seele mit einer unsagbaren Weichheit füllte.

Sie schämte sich grenzenlos dieses Gefühls und suchte sich zu verhärten. Warum tat er das alles? Warum begehrte er sie zur Frau? Er liebte sie nicht, sonst würde er anders um sie werben. Daran glaubte sie nicht trotz seines leidenschaftlichen Kusses von vorhin. Was also trieb ihn zu diesem gewagten Spiel? Wollte er sie demütigen, sich an ihr rächen dafür, daß sie ihm gesagt hatte: Ich hasse dich? Wollte er ihr nur mit seinem Kusse einen Schimpf antun? Wußte er, daß sie ihm sagen würde: Ich werde deine Frau nicht? Darauf rechnete er wohl. Was ficht es ihn an, wenn sie zu ihrem Vater ging und ihn anklagte. Der alte Mann, ungeübt im Waffenhandwerk, was konnte er dem adelsstolzen Junker antun? Das wußte er, und darauf pochte er nun gewiß in seinem Uebermut. Der Schimpf, den er ihr angetan, war nicht mehr abzuwaschen, denn sie hatte seinen Kuß geduldet, ohne ihm ins Gesicht zu schlagen. Was war es nur, was sie ihm gegenüber so willenlos machte?

Wenn sie nur klar denken könnte, wenn sie nur wüßte, wie sie sich an ihm rächen könnte.

Sie sann und sann und konnte zu keinem Ende kommen.

Verstohlen blickte sie einmal zu ihm hinüber. Da stand er, unbewegt ob ihrer Qual, und schlug die Arme untereinander. Er erwartete wohl, daß sie ihm voll Entrüstung zurufen würde: „Nie — nie werde ich deine Frau." Dann würde er gehen mit einer kühlen Verbeugung und dem gelassenen, ironischen Lächeln, das sie so sehr an ihm haßte. Dann ließ er sie gedemütigt zurück, mit dem Brandmal seines Kusses auf den Lippen, und er kam nie wieder nach der Waldburg, ihm geschah nichts dafür, daß er sie beleidigt hatte.

Nein — nein — so sollte es nicht sein. War sie nicht schön, begehrenswert? Konnte sie ihn nicht mit tausend Koketterien gefangen nehmen, wenn sie seine Braut würde? Und dann — wenn sie ihm den Sinn betört hatte, wenn er sich wirklich in sie verliebte — dann kam für sie die Stunde der Abrechnung, des Triumphes. Dann konnte sie ihm ins Gesicht lachen und sich an seiner Demütigung weiden. Das wollte sie ganz gewiß.

Sie gestand sich nicht ein, daß sie im geheimsten Winkel ihres Herzens schon erwog, daß sie ihm dann vielleicht verzeihen würde, wenn er reumütig um diese Verzeihung flehen würde. Sie betrog sich selbst, weil sie nicht einsehen wollte, daß sie ihn nicht liebte und sich danach sehnte, von ihm geliebt zu werden. Zu sehr war sie davon überzeugt, daß er nur ein übermütiges Spiel mit ihr trieb und sie kränken wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge — Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge."